Rückblick auf ein ungefreutes Ereignis

Autor(en): **Herzig, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **39 (1963-1964)**

Heft 12

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-706406

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat 12

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1
Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, Basel, Tel. (061) 34 41 15. Annoncenverwaltung, Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, Zürich 1, Tel. (051) 32 71 64, Postcheckkonto VIII 1545. Abonnementspreis: Schweiz Fr. 10.–, Ausland Fr. 14.50 im Jahr

Zeitschrift zur Stärkung der Wehrhaftigkeit und des Wehrwillens

Erscheint Mitte und Ende des Monats 39. Jahrgang 29. Februar 1964

Rückblick auf ein ungefreutes Ereignis

Nach seinen Gastspielen in Genf und Lausanne hat der Chor der Roten Armee unser Land wieder verlassen. Unseren Informationen zufolge haben die Darbietungen der Russen zu wahren Beifallsstürmen Anlaß gegeben. Das war zu erwarten gewesen — die Russen sind begnadete Sänger, ob sie nun in den Uniformen der Don-Kosaken oder jenen der Roten Armee stecken. Aber mit Schärfe lehnen wir die Vermutung unseres Lesers Hptm. F. G. in Z. ab, daß alle Besucher der Veranstaltungen in Genf und Lausanne «prokommunistisch gesinnt» seien oder nun — soweit sie es nicht waren — «den Keim des Bolschewismus» in sich trügen. Das ist nun eine Behauptung, die einfach nicht stimmt. Und sie ist eine Beleidigung unserer Mitbürger und Kameraden in der Westschweiz. Wir haben seinerzeit, während des Krieges, den Aufführungen nazideutscher Propagandafilme beigewohnt, wir durften anläßlich eines Aufenthaltes in New York einer Première des russischen Bolschoi-Ballets beiwohnen (notabene ein Kunstgenuß erster Güte!), aber wenn uns je einmal jemand eine so absurde Beleidigung an den Kopf geworfen hätte, wären wir um eine handgreifliche Antwort nicht verlegen gewesen. Es kommt vor allem auf die eigene Haltung und auf die eigene Gesinnung an. Und wer da korrekt und sattelfest ist, wird nie durch ideologisches Gift infiziert. Wir glauben, daß unsere welschen Landsleute sich in dieser Beziehung nichts vorzuwerfen brauchen. Davon abgesehen, war die Bewilligung des Auftretens für den Chor der Roten Armee eine psychologische Ungeschicklichkeit gewesen. Man hätte wissen müssen, daß gerade diese Repräsentanten bolschewistischer Machtpolitik die Gefühle zahlreicher Schweizer beleidigen würden. Das ist denn auch prompt eingetroffen. Auch wir haben zahlreiche Zuschriften und Resolutionen erhalten, mit der zuweilen ultimativen Forderung einer sofortigen Veröffentlichung. Abgesehen davon, daß das schon aus technischen Gründen kaum möglich gewesen wäre, lassen wir uns auch nicht gerne unter Druck setzen.

Auch unseren geschätzen Leser und Freund unserer Zeitschrift, Oberst H. B. in SG., bitten wir um Nachsicht, daß wir seinen Artikel zu dieser leidigen Angelegenheit nicht veröffentlicht haben. Wir wollen mit dem allerdings bescheidenen Einfluß unserer Zeitschrift nicht beitragen zu einem Graben zwischen unseren französischsprechenden Miteidgenossen und uns. Was uns eint, ist vordringlich, was uns trennen könnte, möchten wir vermeiden. Wir haben es auch nicht verantworten können, den Rücktritt des Obersten Binder als einen «Akt reiflicher Ueberlegung» zu würdigen. Wo soll das hinführen, wenn jemand aus Protest gegen irgendeine Maßnahme unserer obersten Landesbehörde, einfach sein Amt niederlegt? Unsere Schweiz wird auch weiterhin das Vaterland bleiben, das wir lieben, auch wenn der Chor der Roten Armee am Lac Léman gesungen hat. Und unserer obersten Landesbehörde werden wir auch weiterhin unseren Respekt bezeugen, trotz diesem Ausrutscher.

Die Sensation ist verpufft. Das Leben geht weiter. Sorge jeder für sich, daß seine Haltung als Soldat und Bürger gefährlicheren Anfechtungen gegenüber untadelig und fest bleibt. Um es konkret zu sagen: es gibt auf wirtschaftlicher Ebene größere Verlokkungen, dieser Haltung untreu zu werden, als das Gastspiel eines russischen Soldatenchores! E. Herzig

Der bewaffnete Friede

Militärische Weltchronik

Es ist richtig, wenn nach Abschluß der Olympischen Winterspiele in Innsbruck gesagt wurde, daß die geordnete Durchführung dieses sportlichen Treffens der Jugend der Welt ohne den Einsatz des österreichischen Bundesheeres unmöglich gewesen wäre. Die Armee unseres Nachbarlandes hat, das geht aus vielen Berichten hervor, durch ihre Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten in der Tiroler Hauptstadt einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Ihr Einsatz, 1500 Mann stark, mit Lastwagen, Unimog, Jeeps, Tragkörben, Tragtieren, Helikoptern, Funk- und Fernsprechausrüstungen, Küchenbrigaden und Sanitätshilfsstellen hat in entscheidender Weise dazu beigetragen, das Prestige Oesterreichs und seiner Landesverteidigung in aller Welt zu verstärken. Wir möchten dazu in aller Bescheidenheit auch feststellen, daß ein solcher Einsatz von Seiten der Schweizer Armee im Dienste von sportlichen Veranstaltungen in diesem Umfang einfach unmöglich wäre; dagegen spricht schon die Kürze unserer Rekrutenschulen und Wiederholungskurse, die oft bis zur letzten Stunde militärisch genutzt werden müssen.

Die Tatsache, daß diese Leistung des Bundesheeres möglich war, zeigte vor allem, daß die Anstrengungen für die Landesverteidigung in den letzten Jahren zielstrebig voranschritten und der Glaube an die bewaffnete Neutralität Oesterreichs überall im Steigen ist. Der von Bundesminister Dr. Schleinzer neugeschaffene Grenzschutz, die Umgliederung der Armee in getrennte Ausbildungsverbände und sogenannter Einsatzverbände, auch Druckknopfbrigaden genannt, trugen ihren Teil zur Erstarkung der österreichischen Landesverteidigung bei. Neu wurde endlich auch eine Territorialorganisation geschaffen, während gleichzeitig mit der längst fälligen Erhöhung des Verteidigungsbudgets auch die Lösung der Aufgaben der zivilen-, geistigen und wirtschaftlichen Landesverteidigung in Angriff genommen wurde.

Diese Entwicklung, die auch in der Schweiz verfolgt wurde, sind wir doch im Interesse unserer eigenen militärpolitischen Lage an einer starken Landesverteidigung Oesterreichs sehr interessiert, wird nun durch Erscheinungen beeinträchtigt, die Zweifel am ehrlichen Willen zu einer starken Neutralität Oesterreichs und in bestimmte seiner Politiker aufkommen lassen könnten.

Der sozialistische Bundesrat, Professor Hans Thirring, bekannt auch durch seine Schriften und Vorträge gegen den Zivilschutz, hat einen Plan für die totale Abrüstung Oesterreichs entwikkelt, um unter dem Schutz der UNO ein Beispiel der «friedlichen Koexistenz» zu bieten. Dieser völlig unrealistische, alle Lehren der Geschichte außer acht lassende «Thirring Plan» fand die einhellige Zustimmung der sozialistischen Jugendorganisationen. Dazu kommt eine weitere Erscheinung, deren Herd im Bundesverteidigungsministerium selbst liegt. Der sozialistische Staatssekretär dieses Ministeriums, Rösch, der vor einigen Monaten schon durch seine befremdende Auffassung über die Neutralität Oesterreichs Aufsehen erregte, hat entgegen der Auffassung des Bundesministers für Landesverteidigung in der Oeffentlichkeit einen Plan entwickelt, der die Umwandlung des Bundesheeres in ein reines Ausbildungsheer und die Herabsetzung der ohnehin nur 9 Monate